

Die Würzburger Kaiserhochzeit des Jahres 1156:

Friedrich Barbarossa und Beatrix von Burgund

von

Rainer Leng



Friedrich Barbarossa und Beatrix von Burgund.
Brakteat, um 1160.

I. Präsenz einer historischen Begebenheit

Wenn man nach den Ursachen forschte, warum die Hochzeit *Friedrich Barbarossas* mit *Beatrix von Burgund* nicht, wie viele andere – und bedeutendere – Ereignisse der mittelalterlichen Geschichte Würzburgs aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit verschwunden sind, so ist die Antwort leicht zu finden: Es sind die Fresken *Giovanni Battista Tiepolos* im Kaisersaal der Würzburger Residenz, die jedem Würzburger von der obligatorischen Klassenführung zu Grundschatzei-

ten an bis zum nicht minder obligatorischen Besuchsprogramm, das für auswärtige Gäste zu arrangieren ist, vor Augen führen, was hier im Jahr 1156 stattfand.

Mit dem 1753 – also fast 600 Jahre nach dem Ereignis – vollendeten Kaisersaal, geschaffen von drei kongenialen Künstlern, dem Architekten *Balthasar Neumann*, dem Freskomaler *Giovanni Battista Tiepolo* und dem Stuckator *Antonio Bossi*, präsentierte der Auftraggeber eine Szenerie von kaum zu übertreffender Prachtentfaltung. Schon im April 1751 konnte *Karl Philipp von Greiffenclau Tiepolos* zuerst in Angriff genommenes

Deckenfresko erstmals besichtigen, und am Kilianstag im Juli desselben Jahres wurde es feierlich aufgedeckt. Es zeigte die Brautfahrt der *Beatrix von Burgund*.

Auftraggeber und Künstler hatten sich auf eine vielfach allegorisch durchwirkte Himmelsszene geeinigt, in der Prinzessin *Beatrix* als Personifikation Burgunds dem Genius des Reiches zugeführt wird. Mittelpunkt ist der Sonnenwagen, in dem Apoll *Beatrix* über den Himmel auf die rechte Seite des Freskos befördert. Dort wartet der Genius des Reiches mit offenen Armen auf sie. Über ihm schwebt die Ruhmesgöttin *Fama*, im Hintergrund steht eine Allegorie der Religion. Zwischen ihnen fliegt ein Putto, der ein Schwert vor sich herträgt, das auf einen Mann weist, der am Fuße des Sockels sitzt. Eine fränkische Fahne und die Entourage weisen ihn als den künftigen Bräutigam, *Friedrich Barbarossa*, aus. Der Flussgott *Nil*, *Bacchus*, *Venus*, *Amor* und vor allem der Hochzeitsgott *Hymen*, der eine Fackel vor sich herträgt, bilden die Staffage einer Szene, in der der Kaiser recht bescheiden an den Rand gerückt ist.

Mehr in den Mittelpunkt rückt er in der eigentlichen Hochzeitsszene. Um die Stufen eines Altars, der inmitten einer gewaltigen lichtdurchfluteten antiken Basilika zu stehen scheint, ist ein prachtvoll ausstaffierter Hofstaat zu sehen: Hofdamen, Fahnenträger, einige Fürsten sowie Kardinäle. Am unteren Ende der Treppe hat sich der Hofnarr niedergelassen, der auf die Hauptpersonengruppe verweist: *Beatrix*, in einem weißen Kleid und einem blauen Umhang; an ihrer rechten Seite kniet *Friedrich Barbarossa*. Beide wirken etwas statisch, den Blick starr auf den segnenden Bischof gerichtet, der die ganze Szene dominiert.

Es wäre ein Leichtes, die Fehler und Verfälschungen der Komposition aufzuzählen, begonnen mit dem Bischof, der unverkennbar nicht der *Gebhard von Henneberg* des 12. Jahrhunderts ist, sondern die Züge des 600 Jahre jüngeren *Karl Philipp von Greiffenclau* trägt. Die Braut ist deutlich älter, als sie es 1156 war, die Gewänder jene des 18. Jahrhunderts (auch wenn vereinzelte Spitzkrägen etwas ‚Altertümliches‘ hineinbringen sollten), einen

derartigen Kirchenraum gab es auch im Würzburg *Balthasar Neumanns* nicht, und überhaupt ist es durchaus fraglich, ob zur Kaiserhochzeit überhaupt eine Festmesse vonnöten war.

Doch um das historische Verständnis des 18. Jahrhunderts soll es hier nicht gehen. Vielmehr soll die Hochzeit aus ihrer Zeit heraus und unter Heranziehung der zeitgenössischen Quellen betrachtet werden. Wer waren die Protagonisten – der Kaiser, die Braut, der Würzburger Bischof –, warum wählte der Kaiser ausgerechnet die Stadt am Main als Schauspielplatz? Wie müssen wir uns überhaupt eine Kaiserhochzeit der damaligen Zeit vorstellen, und was wurde sonst noch an jenem großen Würzburger Hoftag des Jahres 1156 verhandelt? Und zuletzt: Welche Folgen hatte die Hochzeit – für *Friedrich*, für das Reich und für Würzburg?

II. Die Hauptpersonen: *Friedrich Barbarossa,* *Beatrix von Burgund und* *Bischof Gebhard von Henneberg*

Das Geburtsdatum *Friedrich Barbarossas* kennen wir wie oft selbst bei großen Persönlichkeiten des Mittelalters nicht; es war wohl bald nach 1122. Sein Vater war Herzog *Friedrich II. von Schwaben*, seine Mutter die Herzogstochter *Judith* aus dem Hause der Welfen. Wie er aussah, wissen wir ebenso wenig, auch wenn wir im berühmten Cappenberger Kopf eine zur Würzburger Hochzeit zeitnahe Büste des Kaisers besitzen.

Die Reichsgeschäfte lernte *Friedrich* früh kennen. Zeitweilig am Hof seines Onkels *Konrad III.* erzogen, übernahm er 1146 als *Friedrich III.* die schwäbische Herzogsgewalt für den erkrankten Vater und beteiligte sich am 2. Kreuzzug. 1152 wurde er in Frankfurt zum König gewählt und am 9. März 1152 in Aachen gekrönt. Die Kaiserkrönung fand am 18. Juni 1155 in Rom statt. *Beatrix von Burgund* war nicht *Friedrichs* erste Gemahlin. Wohl seit 1149, also noch zur Herzogszeit, war er mit *Adela von Vohburg* verheiratet. Die Ehe blieb jedoch kinderlos und wurde, wie nicht selten bei kinderlosen Dyna-

stehen, 1153 mit Unterstützung des Papstes aufgelöst.

Auch das Geburtsjahr der Braut, *Beatrix von Burgund*, kennen wir nicht, es dürfte 1140 oder 1144 gewesen sein. Der Altersunterschied zu *Friedrich* betrug demnach gut 22 Jahre. Von ihr sind noch weniger zeitgenössische Bildnisse vorhanden. Die Eltern der Braut waren *Graf Rainald III. von Burgund, Mâcon und Vienne* und *Agatha von Lothringen*. 1148 war *Beatrix'* Vater gestorben; männliche Erben hatte er nicht hinterlassen, und so war gemäß den Burgundischen Erbschaftsbräuchen das gesamte Erbe an seine damals vier- bis achtjährige Tochter gefallen. Natürlich machte sie dies als potentielle Braut interessant, vor allem nachdem *Friedrich Barbarossa* 1153 wieder auf den Heiratsmarkt gehen konnte. Als dann 1155 auch noch der Graf von Macon starb, der die Vormundschaft über *Beatrix* innehatte und sie angeblich – selbst begierig auf das Erbe – in einem Turm in Gefangenschaft gehalten hatte, war der Weg für eine neue Ehe frei.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Erfolgreich war die Würzburger Verbindung des Jahres 1156 im Hinblick auf die politische Landkarte. Das umfangreiche väterliche Erbe der *Beatrix*, bestehend im Kern aus der Grafschaft Burgund, wurde zunächst dem staufischen Hausgut zugeschlagen. Dies vermehrte Reichtum und Rückhalt *Friedrich Barbarossas* und stärkte seine Macht in Burgund. Von dieser Position aus ließen sich weitere Pläne schmieden. Am Ende stand der Wiederaufstieg Burgunds zum Königstum. *Friedrich Barbarossa* wurde am 30. Juli 1178 in Arles zum König, *Beatrix* merkwürdigerweise nicht gemeinsam mit ihrem Gatten, sondern kurz danach in Vienne zur Königin von Burgund gekrönt. Sie nahm die Aufgabe durchaus ernst. *Beatrix* galt als geistvolle und energische Frau von politischem Geschick und Weitsicht. Vornehmlich gegen Ende ihres Lebens beteiligte sie sich intensiv an der Verwaltung des Königreichs Burgund und verlor dabei auch die stete Förderung ihrer Erbgüter nicht aus den Augen.

Bischof *Gebhard von Henneberg*, der Gastgeber der Würzburger Kaiserhochzeit, war

ein jüngerer Sohn des Burggrafen *Godebold II. von Würzburg*, ein Bruder des Grafen *Poppo II. von Henneberg* und des Bischofs *Günther von Speyer*. Er stammte damit aus einer einflussreichen Familie, zu deren Territorialpolitik es gehörte, auf dem Weg über das Würzburger Burggrafenamt Einfluss auf das Hochstift zu gewinnen, um so ihre Machtbasis in Franken weiter ausbauen zu können. Dass einer der ihren selbst auf den Bischofsstuhl gebracht werden konnte, durfte als großer Erfolg der Familienpolitik zählen. Freilich war dies nicht ganz reibungslos vonstatten gegangen. *Gebhard* wurde nämlich bereits 1122 nach schismatischer Wahl von Kaiser *Heinrich V.* – kurz vor dem Wormser Konsortat und dem Ende des Investiturstreits – eingesetzt. 1127 trat er nach jahrelangen Kämpfen zurück, in denen er sich in Würzburg nicht durchsetzen konnte.

23 Jahre später, 1150, wurde er erneut Bischof von Würzburg, und konnte dieses Mal sein Amt auch antreten. 1152 engagierte er sich für die Wahl *Friedrich Barbarossas* zum deutschen König, in dessen unmittelbarer Umgebung er ab dann regelmäßig antrafen war. Dies wurde der Ausgangspunkt für gute beiderseitige Beziehungen.

Dies also waren die drei Hauptpersonen: Ein Bischof, der nach einer problematischen Vorgeschichte seit noch nicht allzu langer Zeit im Amt war, ein König – seit einem Jahr vor der Hochzeit auch Kaiser –, der nach einer politisch günstigen Partie zur Wahrung dynastischer Interessen suchte, und eine junge Halbwaise, die auf dem politisch schwierigen Terrain Burgund zwischen reichsfeindlichem Adel und reichsfreundlichem Episkopat sicher nicht aus eigenem Antrieb die Ehe mit einem 22 Jahre älteren Mann suchte.

III. Würzburg als Zentralort des Reiches unter Friedrich Barbarossa

Was bewog den Staufer, ausgerechnet in Würzburg seine Hochzeit abzuhalten? Hierfür ist etwas weiter auszuholen und insbesondere *Barbarossas* erster Würzburger Aufenthalt von 1152, der zugleich der erste große

Hoftag nach der Königswahl war, zu betrachten. Er offenbart viel von den politischen Umständen, unter denen *Friedrich* sein Königstum antrat, und zeigt zugleich beispielhaft, wie Königsherrschaft in jener Zeit funktionierte. Und er ist eben der erste einer langen Reihe von Hoftagen Friedrichs in der Stadt am Main. Man darf annehmen, dass hier sein gutes Verhältnis zu Würzburg grundgelegt wurde, wofür es – außer dem Wein – noch ein paar handfeste strategische Gründe gab.

In jenen knapp zwei Wochen zwischen dem 13. und dem 24. Oktober 1152 durfte Würzburg für das Zentrum des Reiches gelten. Geistliche und weltliche Fürsten waren zahlreich versammelt. Entscheidungen von reichsgeschichtlicher Bedeutung wurden hier getroffen. Obwohl *Friedrich* gleich nach der Wahl Abt *Wibald von Corvey* nach Rom zu Papst *Eugen* sandte, um die Stellung von Imperium und Sacerdotium zu klären und damit einen Romzug vorzubereiten, stand die Innenpolitik zunächst an erster Stelle. Der Streit um das Herzogtum Bayern zwischen dem Sachsenherzog *Heinrich dem Löwen* und dem Markgrafen von Österreich *Heinrich II. Jasomirgott* stand zur Schlichtung an. Da letzterer trotz Ladung in Würzburg nicht erschien, musste die Angelegenheit vertagt werden. Dafür gestaltete sich das Verhältnis mit den Welfen immer besser. Mit der Übertragung des Winzenburger Erbes an *Heinrich den Löwen* gelang ein weiterer wichtiger Schritt im Ausgleich der lange verfeindeten Parteien.

Am wichtigsten wurde jedoch die in Würzburg erstmals hervortretende Italienpolitik *Barbarossas*. Aus Rom trafen beunruhigende Nachrichten ein. Abt *Wibald von Corvey* kehrte von seiner diplomatischen Mission zurück und stieß in Würzburg wieder zu König *Friedrich*. Ein Schreiben des Papstes berichtete, dass *Arnold von Brescia*, ein vehementer Kritiker der kirchlichen Hierarchie, nicht nur gegen die Kurie vorgehen wolle, sondern für den November sogar eine eigene Kaiserwahl plane. Der Papst riet dem König, rasch geeignete Maßnahmen zu treffen. Für *Friedrich* bedeutete dies das Signal zur Aufnahme der Kaiserpolitik. Die Reichsfürsten

stimmten zu und beschworen, einen Romzug binnen zweier Jahre anzutreten. Nachdem die inneren Verhältnisse sich günstig zu entwickeln schienen, durfte er in Würzburg erstmals an höhere Ziele denken. Tatsächlich brach der König exakt zwei Jahre nach den Würzburger Beschlüssen nach Italien auf. Am 18. Juni 1155 wurde er in der Peterskirche in Rom zum Kaiser gekrönt. Die wesentlichsten Leitlinien dieser neuen Reichspolitik entstanden während des Würzburger Reichstages vom Oktober 1152. Schon von daher dürfte er Würzburg in guter Erinnerung behalten haben.

Natürlich sprach für Würzburg nicht allein der Rückblick auf einen gelungenen Regierungsbeginn. Geopolitische Gründe ließen die Stadt wenigstens ebenso sehr geeignet erscheinen. Würzburg lag an der Nahtstelle zwischen den beiden politisch höchst empfindlichen Herzogtümern Bayern und Sachsen und war auch von *Friedrichs* Stammlanden in Schwaben nicht allzu weit entfernt. Damit waren die Voraussetzungen auch für den Würzburger Bischof günstig, den König noch öfter empfangen zu können. Gute Kontakte zum Königstum und regelmäßige Präsenz der geistlichen und weltlichen Großen würden sich auf Dauer auszahlen, auch wenn die Unterbringung und Beköstigung zahlreicher Gäste die Hochstiftsfinanzen stark beanspruchte. Für den Aufenthalt von 1152 waren beispielsweise 1 Erzbischof, 12 Bischöfe, 2 Äbte, 4 Herzöge, 4 Pfalzgrafen, 4 Markgrafen und ein weiterer Graf, dazu noch nicht bezifferbare Gesandtschaften aus dem Reich und aus Italien, und weitere lokale geistliche und weltliche Großen unterzubringen, einschließlich Gefolge wenigstens 500 Gäste.

IV. Die Kaiserhochzeit von 1156 – Chronistik und politischer Hintergrund

Nach dem ersten Hoftag von 1152 war *Friedrich Barbarossa* noch ein weiteres Mal, im September 1153, in Würzburg gewesen. Dann hatte ihn der erste Italienzug, der mit der Kaiserkrönung endete, für fast eineinhalb Jahre jenseits der Alpen gebunden. Doch schon bald nach der Rückkehr war im Okto-

ber 1155 Würzburg erneut eine der ersten Stationen diesseits der Alpen. Im Jahr der Hochzeit, 1156, lag wieder ein anstrengender Reiseweg hinter ihm. Im Frühjahr zog er am Rhein entlang von Worms nach Straßburg. Dort erschienen der Erzbischof von Besançon und der Herzog von Lothringen. Man wird wohl annehmen dürfen, dass da die Hochzeit in die Wege geleitet wurde. Dann ging es wieder hinauf bis Frankfurt, schließlich in einem weiten Bogen durch das ganze Reich über Lüttich und Utrecht durch Sachsen und Hessen nach Bayern und von dort aus endlich auf Würzburg zu.

Hier sollte also Hochzeit gefeiert werden. Doch was wissen wir eigentlich genau über die Feierlichkeiten? Blicken wir also in die Quellen. Urkunden scheiden aus. Heiratsurkunden und Matrikeleinträge gab es noch nicht. Eine Morgengabe des Bräutigams, wie sie hin und wieder einmal urkundlich dokumentiert wurde, fehlt für die Hochzeit mit *Beatrix*. Sie befand sich übrigens nicht in der Begleitung *Friedrichs*. Am Samstag nach Pfingsten, dem 9. Juni, war sie von Erzbischof *Hillin von Trier* in Worms zur Königin geweiht worden. Zu diesem Zeitpunkt reiste *Friedrich* gerade von Regensburg her auf Würzburg zu. Dass eine Weihe zur Königin der Heirat mit dem König vorausgeht, darf als sehr merkwürdiger Umstand gelten, der noch einer Erklärung bedarf.

Nachdem Urkunden nicht vorhanden sind, bleibt die Geschichtsschreibung. Stellt man zusammen, in welchen Chroniken die Hochzeit erwähnt wird, so kommt man rasch zu einer beeindruckenden Liste, die nahe legt, dass es sich um ein reichsweit mit großer Aufmerksamkeit bedachtes Ereignis handeln musste. Erwähnungen finden sich in insgesamt 27 Chroniken und Annalenwerken, die eine auffällige geographische Streuung aufweisen: *Burchard von Ursberg*, *Gislebert von Mons*, Kölner Königschronik und Aachener Annalen, Regensburger, Reichersberger und Salzburger Annalen etc. Die Resonanz erstreckt sich über das ganze Reich mit Schwerpunkten im Westen und im Süden.

Sieht man sich die einzelnen Stellen jedoch näher an, so stellt sich doch bald Enttäu-

schung ein. Mehr als das bloße Faktum der Hochzeit ist meist nicht berichtet. Lediglich zwei Quellen gehen ausführlicher auf die Hochzeit ein. Sie sind nicht nur deshalb von großer Bedeutung. Beide Quellen berichten auch zeitnah und vor allem aus eigener Anschauung. Es sind die unmittelbar vor Ort entstandenen „Annales Herbipolenses“ und die „Gesta Friderici“ des Bischofs *Otto von Freising*. Verwandter des Kaisers und sein steter Begleiter. Er war auch in Würzburg unter den Teilnehmern der Hochzeit. Betrachten wir zunächst die Würzburger Quelle (Annales Herbipolenses ad. a. 1156, MGH SS 16 S. 9):

„Der Kaiser feierte in der Stadt Würzburg Hochzeit in Begleitung vieler Fürsten. Die Tochter des Markgrafen Theobald von Vohburg nämlich hatte er, weil [Lücke] oder weil er mit ihr in unerlaubter Nahehe verbunden war, weggeschickt, nachdem darüber die Erzbischöfe und Bischöfe beraten und entschieden hatten. Damit aber die Hoffnung auf künftige Nachkommenschaft nicht aufgegeben werden müsse, wählte er sich Beatrix als Gefährtin des Lagers und des Reiches, die Tochter des hochedlen Grafen von Burgund. Zur Zeit jener Hochzeit sandte der englische König dem Kaiser seiner Majestät höchst angemessene Geschenke.“

Alles in allem ist auch dies kein sehr ausführlicher Bericht. Erwähnt wird der gute und hochrangige Besuch des Ereignisses. Auch die erste Ehe des Kaisers wurde angesprochen. Dies geschah sicher nicht, um ein schlechtes Licht auf die neue Verbindung zu werfen, eher im Gegenteil. Die ausführliche Begründung für die Auflösung der Ehe, zudem die Betonung des kirchlichen Einverständnisses dazu, sollte jeden Makel vom Kaiser nehmen. Neben der Kinderlosigkeit (mit der wohl die Lücke im Manuskript zu füllen ist), die allein schon als Annullierungsgrund ausreichte, wird noch ein weiterer kirchenrechtlicher Grund angegeben: die Nahehe, also das Verwandtschaftsverhältnis zur Braut. Bis zum Laterankonzil von 1215 galt tatsächlich ein aus römischem und kirchlichem Recht stammendes und gerade in den zurückliegenden Zeiten der Kirchenreform

verschärftes Verbot der Verwandtenehe, nach dem keine gemeinsamen Vorfahren über 7 Generationen hinweg vorhanden sein durften. Im Allgemeinen wurde dieses Verbot ignoriert, da der deutsche Adel sonst kaum noch Möglichkeiten für eine legitime Ehe gehabt hätte. Selbst Konrad II. war betroffen. Als Rechtsgrund für eine Eheauflösung ließ sich das Kirchenrecht aber in diesem Fall bestens instrumentalisieren. Deutlich macht die Quelle auch das dynastische Interesse: die Hoffnung auf Nachkommenschaft aus der neuen Ehe. Über den Ablauf der Feierlichkeiten erfahren wir nichts.

Bei *Otto von Freising* nimmt die gesamte Schilderung des Würzburger Hoftages immerhin vier engbedruckte Seiten ein, auf denen folgendes zu lesen ist (Otto von Freising, *Gesta Friderici II* cap. 48 ff.):

„In der darauf folgenden Woche feierte er in Würzburg, einer Stadt Ostfrankens, mit königlichem Gepränge in Anwesenheit vieler Fürsten, die Hochzeit (*nuptias celebrat*) mit Beatrix, der Tochter des Grafen Reinald (III.). Jener Reinald leitete seinen Ursprung von einem alten und erlauchten Geschlecht der Burgunder her und wurde der Graf desjenigen Burgund genannt, das einst vom König Rudolf (III.) dem Kaiser Heinrich (III.), Konrads (II.) Sohn, testamentarisch hinterlassen und ein Königreich war. Das ist jene Provinz, nach der Herzog Konrad und sein Sohn Bertholf gewöhnlich Herzöge genannt werden. Was aber der Grund dieses Zwistes gewesen, will ich mit wenigen Worten schildern. . .“

Soweit – vorläufig – *Otto von Freising*. Auch bei ihm erfahren wir außer der prachtvollen Beteiligung kaum etwas. Dafür liefert er im Anschluss an das obige Zitat eine lang ausgebreitete Vorgeschichte Burgunds und die Familien- und Besitzgeschichte der Braut bis zum Übergang der Grafschaft Burgund in staufisches Familiengut. Doch *Otto* ist mit seinen Schilderungen der Ereignisse des Reichstags noch nicht zu Ende. Es folgt der Auftritt des Abtes *Wibald von Corvey*, der von diplomatischer Mission aus Byzanz zurückkam und Neuigkeiten über die politische Entwicklung in Italien mitbrachte. Auch wenn er

vom im Juni 1056 geschlossenen Vertrag von Benevent noch nichts wissen konnte, so waren ihm doch die Entwicklungen nicht entgangen: Byzanz' fehlgeschlagene Unterstützung lokaler Potentaten gegen die Normannen und der politische Umschwung in Rom mit der bevorstehenden Anerkennung *Wilhelms von Sizilien*.

Unter diesen gewandelten Umständen musste sich *Friedrich* neu positionieren. Die erste Maßnahme bestand darin, das offiziell noch bestehende Bündnis mit Byzanz in Frage zu stellen. Der Kaiser warf den Gesandten, die er in einem diplomatischen Affront gar nicht zu Hof kommen, sondern in großer Entfernung in Salzburg warten ließ, vor, dass ihr oberster Dienstherr, der Kaiser von Byzanz, in Unteritalien gegen die Interessen des Reiches und gegen frühere Abmachungen verstoßen habe. Eigenmächtig und unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, gestohlene Briefe und Bestechung hätten sie die bedrohten unteritalienischen Fürsten auf byzantinische Linie gebracht. Dies war ein höchst geschickter Zug von *Friedrich*, ein Signal in zweifache Richtung: Byzanz gegenüber war es eine nachträgliche Rechtfertigung des aufgegebenen Bündnisses. Die Schuld daran trage angeblich Byzanz, wobei die auf Abstand gehaltenen Gesandten gar keine Chance zu Erklärungen und Rechtfertigung erhielten. Unter solchen Umständen musste natürlich auch das von einigen Fürsten noch immer erwartete byzantinische Heiratsprojekt in den Hintergrund treten. Daneben setzte *Friedrich* neue Signale. Der Richtungswandel bedurfte der Rechtfertigung; um Unterstützung musste geworben werden. Verbunden mit einem demonstrativen und eindrucksvollen Bericht Abt *Wibalds* zeigte er, dass Byzanz kein verlässlicher Partner war.

Von diesem Blickwinkel aus betrachtet, gewinnt der Bericht *Ottos von Freising* über die burgundische Vorgeschichte einen weiteren Sinn. Dramaturgisch höchst geschickt greift der Chronist die Hoftagsregie auf. Das publikumswirksame Spektakel, mit dem die Hochzeit inszeniert wurde, musste allen deutlich vor Augen führen, dass die Ehevariante Burgund einen viel höheren und greifbareren,

weil näher liegenden Gewinn versprach als ein ungewisses Abenteuer mit dem unzuverlässigen Byzanz. Außerdem bereitete *Friedrich* bereits den zweiten Italienzug vor. Im Gegensatz zum ersten Zug, den er nur mit einem kleinen Heer angetreten hatte, sollten diesmal umfangreiche Kontingente die Herrschaft über Italien durchsetzen. Hierfür brauchte *Barbarossa* die Zustimmung der Fürsten. Die 5000 burgundischen Kämpfer, die *Beatrix* als Mitgift laut Burchard von Ursberg (MGH SS rer. Germ. 16, S. 26) dem Befehl ihres Gemahls unterstellt, ließen die Großen des Reiches zuversichtlicher an einen weiteren Italienzug unter anderen politischen Vorzeichen denken. Und wer konnte angesichts einer solchen Gabe der Braut noch die eigene militärische Unterstützung verweigern? Dies also war der Rahmen der Würzburger Kaiserhochzeit: Hohe Reichspolitik, die die Ereignisse an der Westgrenze mit denen in Unteritalien verband.

V. Was wissen wir über die Kaiserhochzeit?

Die Chronisten hatten, mehr oder weniger offen, die politischen Implikationen der Hochzeit *Friedrichs und Beatrix'* durchaus im Blick. Wenngleich verdeckt durch positive Darstellungsabsicht zugunsten *Friedrichs* Reichspolitik offenbart *Otto von Freising* die besten Kenntnisse der Hintergründe. Doch ist das Ergebnis, fragte man nach dem Ablauf einer Kaiserhochzeit im 12. Jahrhundert, zugegebenermaßen etwas unbefriedigend. Was wissen wir tatsächlich über die Hochzeit? Es ist erstaunlich wenig.

Selbst über den Ort der Feierlichkeiten lässt sich nur spekulieren. In Frage käme vor allem die staufische Pfalz, die sich auf der linken Mainseite etwas südwestlich der Stadt im Gebiet der späteren Deutschhauskirche und der heutigen 'Direktion für landwirtschaftliche Entwicklung' befand. Obwohl quellenmäßig nicht eindeutig belegt, fanden in ihr doch im Allgemeinen die Hoftage der frühen Stauferzeit statt. Fraglich erscheint jedoch, ob sie in diesem Fall für alle Teilnehmer ausreichte. Der Kunsthistoriker *Stefan Kummer* hat darauf aufmerksam gemacht, dass der

wohl im 2. oder 3. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts errichtete Turm der Deutschherrenkirche eine auffällige Orientierung aufweist. Er nimmt nicht etwa auf die Flucht der Kirche Bezug, sondern auf den östlichen Mauerzug der Kommende. In dieser steckt jedoch noch romantisches Mauerwerk, das mit großer Sicherheit zu den ehemaligen Pfalzgebäuden gehörte. Es mag also durchaus sein, dass auch der Turm auf früheren Mauerresten fundierte. Da nun an auffällig facettierten Gewölberippen ein Raum im Erdgeschoß des Turms als Kapelle zu deuten ist, könnte also exakt dort auch der Vorgängerbau einer älteren Pfalzkapelle zu lokalisieren sein, eine vergleichsweise bescheidene Saalkirche, die dem einstigen Königshof als Hauskapelle diente. Wenn also eine geistliche Zeremonie stattfand, dann mit großer Wahrscheinlichkeit dort, in einem Raum, dessen Wände das Hochzeitspaar, wenn es sich die Hand reichte, mit der ausgestreckten Hand problemlos erreichen konnte. Kein Prachtbau jedenfalls, wie ihn sechs Jahrhunderte später *Tiepolo* vor Augen hatte.

Eine andere Möglichkeit ist bereits mehrfach diskutiert worden: Der 'Hof zum Katzenwicker', eine weitläufige Anlage mit Randbebauung, die sich innerhalb der alten Stadtmauern im Bereich von Staatsbank und Mozartgymnasium gegenüber der Residenz erstreckte. Auch hier fanden Hoftage der Stauferzeit statt. Die große Innenfläche bot reichlich Platz für eine größere Teilnehmermenge mit ihrem jeweiligen Gefolge. Das Potential der Anlage hatte *Friedrich Barbarossa* erkannt. 1172 erwarb er den Hof zur Abhaltung künftiger Hoftage. 1156 wäre er jedoch dort Gast gewesen. Es scheint nahe liegender, dass er als Ort für die Hochzeit Reichsgrund bevorzugte. Der Erwerb des 'Hofes zum Katzenwicker' zeigt jedoch, dass *Barbarossa* Würzburg als dauerhaften Zentralort des Reiches auszubauen gedachte. Die Pfalz war zu klein geworden. Ein großer Platz in besserer Nähe zu Dom, Domkapitel, den Höfen des Domklerus und zu den geistlichen Institutionen versprach mehr Vorteile. Für 1156 ist der Katzenwicker aber wohl auszuschließen.

Wie wurde die Ehe geschlossen? Auch dies ist nicht ausdrücklich erwähnt. Es heißt nur kurz und lapidar *nuptias celebrat*. Wir müssen hier zum allgemeinen Brauch Zuflucht nehmen. Die Rechtsform ist wohl als sog. Muntehe anzusprechen, die aus germanischer Rechtstradition stammt. Sie stellt im Kern einen Vertrag dar, der zwischen den beteiligten Sippen bzw. zwischen dem Bräutigam und dem Gewalthaber der Braut geschlossen wurde. Vertragsinhalt dieser „Verlobung“ (*desponsatio*) war die Verschaffung der eheherrlichen Gewalt (Munt) über die Frau. Der Bräutigam hatte als Gegenleistung den Muntschatz (Wittum) zu entrichten. Dem Verlobungsvertrag schlossen sich eine Reihe von Rechtsakten an, die zur Begründung der ehelichen Gemeinschaft führten: die Trauung im Sinne der feierlichen Übergabe des Mädchens (*traditio*), die Heimföhrung (Brautlauf) und das Beilager.

Vielleicht liegt in dieser Abfolge von Rechtsakten auch die einzige denkbare Erklärung für den merkwürdigen Umstand der Wormser Königskrönung vor der Würzburger Hochzeit. Zwei Quellen berichten davon, die Annalen von St. Jacob in Lüttich (MGH SS 16, S. 641) und die daraus abgeleiteten kleineren Annalen *Lamberts* (MGH SS 16, S. 648). Zwar ist das Ereignis dort zum falschen Jahr eingeordnet, aber die Texte stammen aus dem unmittelbaren Umfeld desjenigen Herzogs, der die Hochzeit eingefädelt hat. Außerdem unterstand das Jacobskloster Bischof Heinrich von Lüttich, der zu den Anwesenden der Würzburger Kaiserhochzeit zählte. Er dürfte auch vorher zusammen mit Herzog Mathias die Braut begleitet und somit auch an der Königinnenweihe teilgenommen haben.

Demnach könnte das Procedere also so zu verstehen sein: Rechtsförmig geschlossen wurde die Ehe in Worms und zwar durch eine vertragliche *desponsatio in futurum*. Damit galten *Beatrix* und *Friedrich* bereits als verheiratet, die Krönung konnte vollzogen werden. *Friedrichs* Gegenwart war dabei gar nicht vonnöten. Das Versprechen konnte auch durch einen Stellvertreter abgegeben werden. Was dann in Würzburg folgte, war nur noch das große öffentliche Zeremoniell, die feierli-

che Übergabe und Heimholung der Braut, hier verbunden mit den demonstrativen politischen Konnotationen in Bezug auf Burgund, Byzanz, Italien und die anwesenden Reichsfürsten. Für ein solches Vorgehen gab es immerhin ein Vorbild. 1110 folgte auf das Verlöbnis *Heinrichs V.* mit der Tochter des englischen Königs *Margarethe* in Utrecht eine Königinnenkrönung in Mainz. Die Ehe mit der damals erst 9jährigen wurde erst Jahre später geschlossen.

Zum großen Festakt gehörte natürlich noch der Vollzug des Beilagers, das nicht selten in den Quellen ausdrücklich erwähnt ist. Hier ist es nicht eindeutig. In *nuptias celebrare* kann das Beilager semantisch eingeschlossen sein, muss aber nicht. *Beatrix* war übrigens noch sehr jung, je nach angenommenen Geburtsdatum 12 Jahre, höchstens 16 Jahre. Die ersten gemeinsamen Kinder wurden erst ab 1164 geboren, acht Jahre nach der Hochzeit.

Die Braut soll von beeindruckender Schönheit gewesen sein. Der für seine individuellen Personenbeschreibungen berühmte kaisertreue Geschichtsschreiber *Lodis*, *Acerbus Morena*, der *Beatrix* während des nächsten Italienzuges zu Gesicht bekommen sollte, schilderte sie 1161 als von mittlerer Größe, aber schöner, gerader Gestalt, mit goldschimmernden Haaren, sehr schönem Antlitz, blendend weißen und gut gestellten Zähnen, kleinem Mund, hellen, freundlichen und gewinnenden Augen, bescheidener Miene, reizenden Händen und zierlichem Körperbau. In ihren Reden züchtig, wohl unterrichtet und fromm, war sie ganz ihrem Gemahl ergeben, verehrte ihn als ihren Gebieter und liebte ihn als Gatten: nicht bloß glückbringend, wie der Name sagte (*Beatrix*), sondern auch überaus glücklich (MGH SS rer. Germ. N.S. 7, S. 167 f.). Und der anonyme Verfasser des Gedichtes über Friedrichs Taten in Italien rühmte an ihr, dass sie Venus an Schönheit, Minerva an Verstand und Juno am Macht übertrffen habe, dass niemand ihr gleichgekommen sei, außer der Gottesmutter Maria, der *Beatrix* aber gerne den Vortritt gelassen habe (MGH SS rer. Germ. 62, S. 37 f., V. 1111-1114). Gewiss sind solche Schilderungen von den üblichen Topoi des Kaiserinnenlobs beeinflusst. Doch gehen

sie in ihrer Begeisterung gerade um so viel über das Übliche hinaus, dass wir *Beatrix* durchaus scharfen politischen Verstand und ein betörendes Äußereres zugestehen dürfen.

Gab es eine feierliche Trauungszeremonie? Die Quellen schweigen hierüber. Erforderlich war eine kirchliche Trauung nicht. Die Ehe galt nicht als Sakrament; entscheidend war die Übereinkunft von *Beatrix* und *Friedrich*, nicht der kirchliche Segen. Legal war sie jedenfalls trotz des zarten Alters der Braut. Nach römischem Recht war das Verlöbnisalter sieben Jahre und das Ehealter 12 bis 14 Jahre. Kirchenrechtliche Festlegungen existierten noch nicht; nicht einmal ein Einverständnis der Eltern war erforderlich. Erst durch die Maßnahmen des IV. Laterankonzils 1215 wurden kirchlicherseits Festlegungen getroffen, nach denen das Ehevorhaben proklamiert, also öffentlich gemacht werden musste, und die Eheschließung unter Beteiligung des Priesters *in facie ecclesiae* zu erfolgen habe. Erst dann kam es allmählich zur Ausbildung liturgischer Formen für eine Eheschließung. Zu *Barbarossas* Zeiten hatte es sich zwar schon eingebürgert, zu einer Ehe den Segen eines Priesters zu erbitten. Aber dies war weder verpflichtend noch entscheidend. Eine große kirchliche Zeremonie ist also nicht zu erwarten, bestenfalls ein kurzer segnender Einschub während der ohnehin stattfindenden Liturgie im Rahmen des Stundengebets der Hofkapelle.

Selbst das genaue Datum der Würzburger Hochzeitsfeier ist nicht bekannt. Nach Ausweis der Urkunden war der Kaiser vom 13. Juni bis zum 17. Juni in Würzburg, also von Mittwoch bis Sonntag (MGH DD FI, Nr. 140-146). Wenn *Beatrix* tatsächlich in Worms am 9. Juni gekrönt wurde – der Samstag vor dem ersten Sonntag nach Pfingsten – wird man ihr bei einem Aufbruch am Sonntag und bei 115 km und einer Tagesleistung von 35 km drei volle Tagesreisen zugestehen müssen. Sie kann dann erst am Abend des 12. Juni und somit wohl einigermaßen gleichzeitig mit *Friedrich* eingetroffen sein. Am 13. sind jedenfalls schon einige Personen aus ihrer Begleitung in den Urkunden nachweisbar. Der 14. böte sich an, der Donnerstag nach

dem 5. Sonntag nach Ostern, Christi Himmelfahrt, bei dem eine besonders festliche Liturgie der Hofkapelle zu erwarten war. Andererseits erforderte die sicher sorgsam geplante Regie des Reichstags, dass erst der dramatische Bericht der Gesandtschaftsreise des Corveyer Abtes seine Wirkung entfalten musste, bevor *Friedrich* die burgundische Hochzeit präsentieren konnte. Demnach fand die Feier doch eher an einem gewöhnlichen Freitag oder Samstag statt; sicher nicht am Sonntag, an dem *Friedrich* wohl wieder weiterreiste. Am 21. Juni urkundete er bereits in Nürnberg.

Aufschlussreich sind die Namen der Urkundenzeugen für die in Würzburg ausgestellten Urkunden, denn sie geben sichere Hinweise auf den Kreis der Teilnehmer an der Hochzeit. Nach den Zeugenlisten waren in Würzburg anwesend: *Graf Stefan von Macon*, *Erzbischof Humbert von Besançon* und *Graf Dietrich II. von Möpelpgard*. Sie sind nicht oft auf Reichstagen zu finden. Mit einiger Sicherheit waren sie es, die die Braut aus Burgund heranführten und über die Wormser Krönung nach Würzburg begleiteten. Weiterhin waren präsent *Erzbischof Hillin von Trier*, auch er seit der Wormser Krönung mit von der Partie, *Erzbischof Wichmann von Magdeburg*, die Bischöfe *Otto von Freising*, *Eberhard von Bamberg*, *Ortlieb von Basel*, *Heinrich von Lüttich*, *Ardicio von Como*, *Gerhard von Bergamo*, die Äbte *Markward von Fulda*, *Fridelo von Reichenau* und *Wibald von Corvey*, als Kanzler *Rainald von Dassel*; von den weltlichen Großen *Heinrich der Löwe*, *Welf von Spoleto*, *Markgraf Wilhelm von Monferrat*, *Graf Guido von Biandrate*, *Friedrich* (Vetter *Barbarossas*), *Konrad* (Bruder *Barbarossas*), *Pfalzgraf Hermann*, *Herzog Mathäus von Lothringen*, *Albrecht der Bär*, *Otto von Wittelsbach* mit seinem Bruder *Friedrich*, die Grafen *Gebhard von Sulzbach*, *Marquard von Grumbach* und *Rudolf von Pfullendorf*. Nicht in den Zeugenlisten, aber aus annalistischen Quellen ist die Anwesenheit *Herzog Wladislaus von Böhmen* mit seinem Bruder *Theobald*, Bischof *Daniels von Prag* nebst seinem Kanzler *Gervasius*, Propst von Vischerad, zu erschließen. Dazu kommen noch die englischen Gesandten mit ihren Geschenken

– angeblich ein Prachtzelt, das so groß war, dass man eigene Winden zur Aufstellung konstruieren musste – und Delegationen der Urkundenempfänger. Insgesamt ist also tatsächlich mit einer enorm großen und prachtvollen Teilnehmerschar zu rechnen: Zwei Erzbischöfe, sieben Bischöfe, mehrere Herzöge und zahlreiche Grafen. Einschließlich Gefolge waren sicherlich mehr als 500 Personen zugegen.

VI. Die Folgen der Kaiserhochzeit

Was hat die Kaiserhochzeit gebracht? Von den reichspolitischen Konsequenzen war bereits die Rede, aber was waren die Folgen für Würzburg? Zunächst: Würzburg blieb einer der beliebtesten Orte im Itinerar *Friedrich Barbarossas*, und das auch zu einer Zeit, in der ein staufisch-welfischer Konflikt nicht mehr die häufige Anwesenheit an der Schaltstelle dazwischen erforderlich machte. Belegt sind für Würzburg 18 Aufenthalte mit Hoftagen, dazu weitere kleinere Besuche und Durchreisen. Im deutschsprachigen Bereich liegt in der Besuchsfrequenz nur noch Worms gleichauf, Regensburg schon dahinter. In ähnlichen Regionen stoßen nur noch die oberitalienischen Städte Mailand, Pavia und Lodi vor. Kein Wunder, galt doch der Italienpolitik mehr als die halbe Regierungszeit *Friedrichs*. Nach Würzburg wird er aber weitaus lieber gekommen sein als in das ewig querulante Mailand.

Die Stadt dürfte von den häufigen Aufenthalten zahlungskräftiger Besucher profitiert haben. Für das Hochstift bedeuteten sie aber eine enorme Belastung. Kein Wunder, daß *Friedrich Barbarossa* 1161 bedauernd und anerkennend zugleich an Bischof *Gebhard* schreiben musste, dass er sein Bistum „aus Notwendigkeit und dem Dienst am Reiche heraus teilweise verschleudert“ habe (MGH DD FI Nr. 345). Gelohnt hat es sich aber doch. Würzburg blieb auch weiterhin ein zentraler Ort des Reiches. Das Resultat für den Ausgleich des Servitiums waren Schenkungen und Privilegien. Hier liegt Würzburg sogar noch deutlicher vorne. Unter den Urkundenempfängen liegt Würzburg mit 10 Kaiserurkunden gleichauf mit Bamberg und Köln in der Spitzengruppe. Im deutschsprachigen Bereich kam nur Salzburg noch darüber. Selbst von den italienischen Städten hat keine mehr erhalten. Die bekannteste davon ist die berühmte „Guldene Freiheit“, die den Bischöfen von Würzburg 1168 die hohe Gerichtsbarkeit in ihrem Bistum und damit eine herzogliche Stellung einbrachte (MGH DD FI Nr. 546). Damit schließt sich der Kreis. Denn diese Szene hat *Giovanni Battista Tiepolo* der Hochzeitsszene im Kaisersaal der Würzburger Residenz programmatisch gegenübergestellt.

Weiterführende Literaturangaben zu diesem Thema stellt der Autor gern zur Verfügung.